

**Zeitschrift:** Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft  
**Herausgeber:** Pro Senectute Basel-Stadt  
**Band:** - (2016)  
**Heft:** 3: Jura : unser Nachbar im Westen

**Artikel:** Wie fern sehen Sie?  
**Autor:** Stumm, Reinhardt  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-843030>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Wie fern sehen Sie?

Die wirkliche Katastrophe ist, wenn der Fernseher nicht geht. Also, der Fernseher ging nicht. Das heisst, er ging eigentlich schon – und da fängt das Problem schon an. Er ging, aber nicht so, wie er sollte. Dabei hatte ich vor Jahren – im Vertrauen auf die Zukunft – einen Rekorder gekauft, der von Kopf bis Fuss Vollendung versprach. Also gut, einmal ist alles zu Ende, und jetzt war es dieses Prachtstück.

«Alles neu macht Mai, macht die Seele frisch und frei.» Ich folgte dem Angebot der Stunde und bestellte einen neuen Recorder (so heisst er). Er kam anderntags, der «Pöschler» hastete die Treppe hinauf, Unterschrift und «Danke schön» und weg war er. Da stand ich mit dem massiven Karton, in dem die ganze Tastatur steckte, und wusste nicht wie weiter. Es war übrigens gar nicht der Fernseher, es war nur die Apparatur drumherum. Alles neu. Ehrlich, schon das schmale, handliche Steuertablett sah so köstlich und bunt aus wie eine Schachtel eng verpackter Pralinen. Mir fiel unsere Grossmutter wieder ein – einige Jahrzehnte rückwärts –, wie sie im Wohnzimmer neben dem klingelnden Telefon stand und meine Mutter rief, die in der Küche war: «Lotti dein Telefon klingelt!» Grossmutter nahm es nicht ab! Teufelszeug! Für uns Kinder war der Apparat längst eine Selbstverständlichkeit, und unsere Grossmama amüsierte uns über die Massen.

Wie auch immer, Jahrzehnte später stehen wir vor dem Karton und sind dankbar, wenn einer zu Hilfe eilt.

Aber wer? Wir haben einen längst erwachsenen Sohn, der solche Probleme mit links meistert. Er kam, sah, zog die Schuhe aus und kroch unter den Arbeitstisch, wo die Kabel zusammen- oder auseinanderlaufen. Kleinigkeit, machen wir doch.

Er machte und machte und irgendwie ging es nicht. Er griff zum Telefon, redete Latein mit jemandem am anderen Ende, legte auf, rumpelte unter dem Tisch herum, die Kabel breiteten sich aus, bildeten schöne Schleifen und Schlingen, da war doch die Steckdose, und da war auch das beim Putzen immer sorgfältig umgangene Modem, an dem eine ganze Reihe grüner Lämpchen eilfertig flickerten und flackerten, aber welches gehört wohin und warum?

Ich sass, Beine angezogen, im Sessel und schaute zu, nicht anders als vor Jahrzehnten meine Grossmutter. Ich verstand einfach nur noch weniger, als sie damals verstand. Das Rätsel hatte zwar eine Lösung, aber die

war nicht von mir und nicht für mich. Meine Bitte um eine Erklärung blieb ohne Antwort. Das heisst, ich bekam schon eine Antwort:

«Es fehlt ein Stecker! Genau genommen: ein Doppelstecker. Sie schicken ihn! Schau hier, du musst ihn so stecken, dass er hier in die Dose an der Wand geht und dass die beiden Kabel, die hier liegen, gleichzeitig angeschlossen werden können. Sonst hast du entweder Internet und Telefon oder Fernsehen, nicht aber beides. Besser ist, wenn du mich anrufst, wenn das Ding gekommen ist, dann mache ich das schnell.» Schnell ist übrigens das Zauberwort, mit dem sich alles machen lässt.

Wir wollten es einfacher haben. «Kommt der Stecker mit der Post, rufst du mich an, ich komme dann vorbei und mache es richtig. Dann können wir auch gleich versuchen, ob es funktioniert. O.k.?» Darauf konnten wir uns umso leichter einigen, als ich froh war, nichts zu müssen. Und schnell gehen sollte es zudem.

Ich blieb also allein in meiner Wohnung. Von der Wand mit dem Bücherregal, unter dem Fenster durch auf die andere Seite, wo die Apparate stehen, sind es keine zwei Meter. Jetzt liegt da ein echter Kabelsalat, an dem ich nicht rühren werde – ich kann nur Unheil stiften. Meine Grossmutter würde vermutlich harte Worte finden und ich könnte nicht einmal darüber lachen.

Wie soll das weitergehen? Wem soll man demnächst in der Küche berichten: «He, du, dein Fernseher geht nicht»? Und was wäre die Antwort? Vermutlich stünde da sowieso längst ein Fernseher in der Küche, ein billiges Gerät, das eben das lieferte, was nötig wäre. Was wäre nötig? Nötig wäre praktisch vorgeführtes Kochen, das man auf dem Herd nebenan nachmachen kann. Essen muss man es freilich selber.

Du liebe Zeit, wohin? Es ging doch nur um den Anschluss eines Fernsehgerätes, das kaum jemand ausser dem versteht, der es baute. Bringt Geduld Rosen? Vielleicht nicht gerade Rosen, sicher aber ein paar Blumen. Für die man «Danke» sagen könnte. Bis dahin kauen wir auf einem Finger und harren der Dinge, die da kommen. Allzu lange darf es sowieso nicht dauern – wer hält ein Leben ohne Fernsehen schon lange aus?

